
GEDANKEN

Das schöne am Märchen ist, dass es sich so harmlos gibt. Es kommt daher im Gewand einer harmlosen Kindergeschichte, sickert ins Hirn und geht dabei zu Herzen. Das heißt, es überwindet diese intellektuelle Barriere recht leicht. Und auf einmal spürt man, da ist was drin. Plötzlich hat man ein Aha-Erlebnis und es geht einem ein Licht auf, wie man so schön sagt. Das Märchen wirkt eben nicht schulmeisternd und sagt nicht, die eine Lösung ist richtig und die andere falsch, sondern es umgeht den Intellekt und wirkt von innen, vom Herzen heraus. Auf einmal sieht man eine Situation ganz anders, und man fragt sich: "Mein Gott, warum bin ich denn da nicht früher drauf gekommen?" Natürlich gibt es Leute, die versuchen das Märchen rein intellektuell zu analysieren. Das Problem dabei ist: Hat man es analysiert, dann ist nichts mehr davon übrig. Damit bringt man sich selbst um die Früchte des Märchens. Wenn ich aber das Märchen einfach auf mich wirken lasse und mir bestenfalls denke: "Was für eine schöne Geschichte", dann wirkt es. Es verändert einen von innen her.



Eine orientalische Überlieferung

Vor langer, langer Zeit, war's gestern oder war's heut, da hat einmal ein Hirt gelebt. Der ist taub gewesen. Ihm hat das nichts ausgemacht. Jeden Tag hat er seine Ziegen hinausgetrieben auf die Hügel vor dem Dorf. Die Ziegen haben ihn verstanden – und er hat die Ziegen verstanden. Das Gehör ist ihm dabei nicht abgegangen.

Einmal ist er mit den Tieren wieder früh am Morgen hinausgezogen. Kaum angekommen fällt ihm ein, dass er seine Jause zu Hause vergessen hat. Was soll er jetzt tun? Er kann doch nicht den ganzen Tag ohne Essen und Trinken bleiben! Wie er sich umschaute, sieht er nicht weit von sich einen Mann. Der mäht mit der Sense Gras. Geschwind ist er zu dem hingegangen: »Guter Mann, ich hab eine große Bitte an dich: Wärest du so gut und würdest du auf meine Ziegen aufpassen? – Ich hab mein Essen zu Hause vergessen und möchte es mir holen.«

Leider ist der, der da gemäht hat, auch taub gewesen. So hat er kein Wort verstanden. Er hat nur gesehen, wie der andere auf die Ziegen deutet, und gemeint, dass der etwas vom frisch gemähten Gras will. Drum ist er ärgerlich geworden. »Schau, dass du weiterkommst!«, hat er gerufen, »Ich habe genug von Leuten wie dir, die mir das bisschen Gras, dass ich mühsam abgemäht habe, auch noch abbetteln wollen.« Mit einem Wink hat er ihm gedeutet, dass er verschwinden soll. Dann

hat er auf die Ziegen gezeigt und gesagt: »Verschwinde zu deinen Ziegen, bevor ich richtig wütend werde!«

Der Hirt wiederum hat nur gesehen, dass der andere auf die Ziegen zeigt und deutet, er soll weggehen. »Ich danke dir, guter Mann«, hat er daraufhin gesagt, »Und ich verspreche dir: Ich bin so schnell wie möglich wieder zurück.«

Der Hirt ist also geschwind nach Hause gelaufen und hat Essen und Trinken geholt. Wie er wieder zurück gekommen ist, haben die Ziegen friedlich am Hügel gegrast. Keine hat gefehlt. Der mit der Sense hat immer noch Grünfutter gemäht.

»Was für ein edler Mensch«, hat sich der Hirt gedacht, »Er schaut auf meine Ziegen und macht gar kein Aufhebens deswegen. Nein, er mäht einfach weiter, als ob nichts wäre. Er verlangt weder Lohn noch Dank. Ich werde ihm dafür das kleine Kitz mit dem wehen Haxen schenken. Das wollte ich sowieso schlachten.«

Und so hat der Hirt das Kitz gepackt, über seine Schultern gelegt, und ist zu dem Mann auf die Wiese gegangen. »Ich danke dir, dass du auf meine Ziegen aufgepasst hast«, hat er zu ihm gesagt, »Nimm dafür dieses Kitz. Du siehst, es hat einen wehen Fuß. Aber sein Fleisch ist zart und fein. Wenn du es schlachtest, hast du mit deinen Leuten ein gutes Essen.«

...

